

9 Monate Chile

Ende Mai in San Felipe, Chile. Ich sitze bei einer heißen Tasse Tee in unserem Häuschen, höre Musik und ich überlege wie ich mal wieder einen kleinen Einblick in unser Leben hier geben kann. Wie ich zu meinem Erstaunen festgestellt habe, sind nämlich schon wieder drei Monate vorbei. In Deutschland zieht der Sommer ein und hier der Winter; die Tage sind ziemlich kurz und es ist wieder richtig kalt.

Die letzten Wochen sind unglaublich schnell vergangen. Wir haben hier unseren Alltag und die Tage fliegen nur so vorbei.

Vor einigen Woche habe ich meine Familie verabschiedet, die mich hier für drei Wochen besucht hat. Zwar war das eine schöne Zeit, doch hat mich das in Gedanken wieder ziemlich nach Deutschland zurückgeholt.

Projekte:

Mädchenheim „El Buen Pastor“:

Vor ein paar Wochen hatte ich im „Buen Pastor“ ein Erlebnis, was ich nicht so schnell vergessen werde, als ich ein elfjähriges Mädchen zum Krankenhaus begleitet habe. Sie hatte einen entzündeten Furunkel am Rücken, welcher ohne Betäubung ausgedrückt werden musste. Ich habe ihr die Hände festgehalten und versucht sie zu beruhigen, während sie das Krankenhaus zusammen geschrien hat. Sie hat geweint und gefleht, doch ich konnte ihr nicht helfen, sondern musste sie noch festhalten. In dem Moment fand ich es furchtbar, doch im Nachhinein denke, ich dass es gut war, dass zumindest ich da war, da es ja ohnehin gemacht werden musste.

Villa Industrial:

Die „Villa“ macht mir nach wie vor am meisten Spaß.

Im April sind wir mit ca. 20 Kindern nach Santiago ins „Phantasilandia“, einen Vergnügungspark, gefahren. Für Viele war es das erste Mal, dass sie überhaupt in Santiago waren und sie waren auch dementsprechend aufgekratzt. Aber ich glaube wir haben mit dem Ausflug eine bleibende Erinnerung hinterlassen.

Auch sonst komme ich immer gerne in das Centro, zum kochen oder um einfach mit den Kindern zu spielen oder Aufgaben zu machen. Ich bin mittlerweile Expertin darin, innerhalb von anderthalb Stunden etwas zu essen zu machen, was alle satt macht, wofür man keine Teller braucht und was auch noch lecker ist.



Phantasilandia, Santiago

Leben und Freizeit:

Vor ein paar Wochen habe ich eine Capoeiragruppe gefunden, die mich sehr nett aufgenommen hat. Hier einen Sportverein zu finden, in dem man als Mädchen mitmachen kann, ist schon nicht einfach, aber dafür auch nicht zahlen zu müssen, ist echt Glück.

Dort verbringe ich einen Großteil meiner Freizeit, fahr am Wochenende raus aus San Felipe oder kümmere mich um die Unibewerbungen.

In den letzten zehn Monaten hier habe ich gemerkt, dass mir die Arbeit für ein Jahr Spaß macht, ich aber auf keinen Fall mein Leben lang mit Kindern arbeiten möchte.

Ich hatte oft das Gefühl, dass was ich hier mache zwar im Moment sinnvoll ist und den Tias eine Hilfe ist, aber prinzipiell doch nichts ändert. Natürlich kann man sagen, dass das auch ein etwas hochgestecktes Ziel ist, aber ich glaube, dass jeder Freiwillige irgendwo mit dieser Illusion von Zuhause weggegangen ist. Somit bin ich zu dem Schluss gekommen, dass weniger zählt, was wir hier machen, als dass wir es überhaupt machen. Alleine die Tatsache, dass wir den Schritt gemacht haben, ein Jahr weg zugehen und uns auf eine neue Welt einzulassen beinhaltet schon eine gewisse Reflektion und Auseinandersetzung. Wenn das Ziel des freiwilligen Friedensdienstes ist, Bewusstsein dafür zu schaffen, dass Menschen auch unter anderen Verhältnissen leben, so denke ich, hat es bei mir sein Ziel

erreicht. Und dabei ist es ein Unterschied mal davon gehört zu haben, oder es selbst zu sehen. Chile ist eines der reicheren Länder Lateinamerikas und hier wird man nur noch in wenigen Fällen auf Hunger treffen, doch was ich hier schockierend finde ist die Gewalt in den Familien und wie unglaublich viele Kinder in Heimen sind. Man könnte sagen, dass Chile, was die existenzielle Armut überwunden hat, an einer pädagogischen Armut leidet.

Somit habe ich auch sehr viel an Deutschland zu schätzen gelernt. Natürlich beschweren sich gerne alle, wie schlecht das deutsche Bildungssystem im Vergleich mit andern Industriestaaten abschneidet, doch ist es im Vergleich zu einem Großteil der Welt ziemlich gut. Das Allgemeinwissen eines deutschen Schülers, wenn er die Schule beendet, liegt weit über dem von vielen Chilenen.



Cerro de la Virgen, San Felipe

Dieser, zunächst letzte Bericht aus Chile, ist zwar recht kurz, doch ich hoffe, mal wieder einen kleinen Einblick gegeben zu haben, in unser Leben am anderen Ende der Welt.

Ich genieße also hier die noch verbleibenden sieben Wochen, gerade weil ich weiß, dass die verdammt kurz sein werden. San Felipe ist mir mehr zum Zuhause geworden ist als ich zwischendurch gedacht hätte und der Abschied wird mir sicher auch schwer fallen, doch ich freu mich auch unheimlich wieder nach Deutschland zu kommen.

Somit bedanke ich mich wieder ganz herzlich bei allen die mir dieses Jahr ermöglichen und mich unterstützen, mit Spenden und über 30 Briefe, Karten und Pakete.

Mit liebem Gruß nach Hause

Louisa

P.S.: Auf vielfache Nachfrage nach meinem letzten Bericht: Garfield von nebenan hat meine Fahrrad-Mordversuche überlebt. Er meidet mich zwar nach wie vor, doch ich habe mit ihm Frieden geschlossen, nachdem sich herausgestellt hat, dass er unsere Kätzchen doch nicht geschwängert hat.